



*Lichterpfade und
Winterküsse*

Ein Bonuskapitel zu
Winterküsse und
Leinwandträume

Kassia L. Hill

Lichterpfade und Winterküsse

Ein Bonuskapitel zu Winterküsse und Leinwandträume

Von Kassia L. Hill

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei der Autorin.

Das Vervielfältigen, Kopieren, Verbreiten oder Veröffentlichen von Inhalten ganz oder teilweise, ist ohne die schriftliche Genehmigung der Autorin untersagt.

Dieses Werk ist ausschließlich für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Die Weitergabe, der Verkauf, das Hochladen in digitale Netzwerke oder jede andere Form der öffentlichen Bereitstellung sind nicht gestattet.

Fackelwanderung

Die Türklingel zerreißt unsere Zweisamkeit. Rocky springt bellend auf und ich schlurfe widerwillig zur Haustür. Draußen steht Frau Falk, eingehüllt in einen dicken Mantel, der ihr das Aussehen eines bergewichtigen Eichhrnchens verleiht. Ihre Wangen sind rot von der Kälte, und ein seliges Lächeln umspielt ihre Lippen.

»Frohe Weihnachten, ich hoffe, ich störe nicht.«

Verlegen streiche ich mir durch das zerzauste Haar und ruspere mich. »Keineswegs. Frohe Weihnachten ebenfalls. Was gibt es denn?«

»Bei Anbruch der Dämmerung findet eine kleine Lichtwanderung zum See statt. Eine Tradition, die in den letzten Jahren leider eingeschlafen ist und die ich wiederbeleben wollte.« Sie verschränkt die Hände zur Merkelraute. »Nun, da wollte ich fragen, ob Sie spontan mitkommen möchten.«

»Mh.« Kalter Wind frischt auf und ich spüre, wie sich die kleinen Härchen aufrichten. Frstelnd reibe ich meine Arme. »Ich bin mir nicht sicher. Das muss ich erst besprechen.« Ich werfe einen kurzen Blick über die Schulter, in Richtung Wohnzimmer.

Frau Falks rechte Augenbraue hebt sich. »Oh, sie haben Besuch? Wenn Sie bereits verplant sind. Ich dachte nur, weil Sie doch allein ...« Sie bricht ab, merkt, dass sie zu weit gegangen ist.

Ich lächle unverbindlich und erspare mir eine Antwort. Mein frisches Privatleben möchte ich ungern vor der Nachbarschaft ausbreiten.

Ein paar höfliche Worte fliegen hin und her, dann schließe ich die Tür und kehre zurück in Daniels wärmende Arme.

»Wer war das denn?«, fragt er und zieht mich enger an sich.

Ich schmiege den Kopf an seine Schulter. »Eine Nachbarin. Heute Nachmittag gibt es wohl eine Art Fackelwanderung. Sie hat gefragt, ob wir kommen wollen.«

„Das klingt lustig. Was meinst du?“

Ich halte kurz inne, spüre der Kälte auf meinen Armen nach, und lausche dem gedämpften Rauschen des Windes draußen. Aber was ich wirklich empfinde, ist der Druck, schon wieder Teil von etwas Größerem zu sein – die Welt da außerhalb, die immerzu an uns zieht. »Ehrlich gesagt«, beginne ich langsam und wge meine Worte ab, »versre ich wenig Lust, mich mit Fremden und Fackeln durch die Kälte zu schleppen. Ich will einfach nur hier bleiben. Mit dir. Nur wir.«

Daniel sieht mich an, als würde er nach einem versteckten Grund suchen.

»Ich brauche das heute. Die Welt soll draußen bleiben«, schiebe ich rasch hinterher, bevor er nachhaken kann.

Er zögert, dann umschließen seine Arme mich fester, als ob er versteht. »Okay«, haucht er an meinen Haaransatz und schenkt mir einen zarten Kuss. Klingt da Enttäuschung mit? »Nur wir.«

Ich atme tief ein, lasse den vertrauten Duft von ihm meine Nerven beruhigen und höre, wie der Wind draußen heftiger an den Fensterläden rüttelt. Drinnen, in seinen Armen, gibt es keine Fackeln, keine Nachbarn, keine Fragen. Nur Stille. Und uns.

Daniel hält mich weiterhin fest, und für einen Moment glaube ich, dass er es akzeptiert – dass es heute nur um uns gehen wird. Ich spüre sein Herz gleichmäßig schlagen und höre, wie er leise seufzt.

»Weißt du«, beginnt er sanft, »vielleicht wäre es gar nicht schlecht, mal rauszukommen. Wir können jederzeit wieder hierher zurück. Nur für eine Weile. Ich meine, eine Fackelwanderung ... das ist schon irgendwie romantisch, oder?«

Ich öffne die Augen und blicke zu ihm auf. Da ist dieses milde Lächeln, das mich immer schwach macht. Es fällt mir schwer, ihm zu widersprechen, vor allem, wenn er so ruhig und verständnisvoll bleibt. Ich könnte es jetzt beenden, starrköpfig auf meiner Entscheidung beharren, doch irgendetwas in mir gibt nach.

»Na gut«, sage ich schließlich, mehr zu mir selbst als zu ihm. »Aber nur, weil du so hartnäckig bist.« Ich tippe ihm spielerisch gegen die Brust und sehe, wie sein Lächeln breiter wird.

Am späten Nachmittag ziehen wir uns warm an und machen uns auf den Weg zum Waldrand, wo sich bereits eine Gruppe Menschen mit Laternen und Fackeln versammelt hat. Die Luft ist kalt und klar, und der Nordwind streift meine Wange, verfängt sich in den Haaren, die unter der dicken Mütze hervorlugen. Atemwolken steigen empor und Schnee knirscht dumpf bei jedem unserer Schritte. Rocky springt ausgelassen neben uns durch den Pulverschnee, steckt seine Nase immer wieder in die weiße Pracht, nur um dann heftig zu niesen und sich zu schütteln. Daniel hat die Leine lässig in seine Ellenbeuge eingehängt.

Allmählich zieht die Dämmerung herauf. Die Schatten der hohen Tannen kriechen wie lange, dürre Finger über den Weg. Bald wird sich die Nacht über alles senken und auch das weiß gepuderte Feld mit einem dunklen Schleier verhüllen.

»Ah, da sind Sie ja!«, ruft plötzlich eine Stimme. Es ist Frau Falk, die uns mit einem breiten Lächeln entgegenkommt. »Wie schön, dass Sie doch noch gekommen sind.« Mit unverhohlener Neugier mustert sie Daniel und ich schwanke zwischen Verärgerung und Stolz. Ja, eigentlich ist es eher stolz. Daniel gehört zu mir und das darf auch meine neugierige Nachbarin gerne wissen.

Ich nicke ihr zu. »Vielen Dank für die Einladung.«

»Nicht doch. Haben Sie einfach Spaß. Eine Fackel können Sie sich dort drüben holen.«

Ich bedanke mich erneut, dann schwirrt Frau Falk zur nächsten Gruppe und ich lasse den Blick über die Menschentraube schweifen. Ein paar Kinder tollen herum. Ich höre ihre hohen Stimmen und stelle mir Max unter ihnen vor. Bei dem Gedanken muss ich lächeln und so verrückt es auch ist, ich vermisse den Jungen ein wenig. Daniel ohne Max, das ist neu für mich. Aber Max verbringt den Tag bei seiner Mutter und ich bin froh, dass Daniel eingelenkt und Laura eine Chance gegeben hat.

»Was er wohl gerade macht?«, fragt Daniel und scheint meine Gedanken gelesen zu haben.

Ich nehme seine Hand und drücke sie sanft. »Ich bin mir sicher, es geht ihm gut. Wahrscheinlich plündert er gerade das Abendbuffet.«

Er lächelt schmal und nickt. »Du hast recht. Ich sollte die kinderfreie Zeit genießen und morgen kommt er ja schon wieder.«

»Hanna!«

Mein Blick folgt dem Ruf und ich entdecke Rieke und Martina unter den Menschen. Ich kann nicht anders als breit zu grinsen und winke ihnen zu. Jetzt bin ich doch froh, dass ich mich von Daniel habe überreden lassen.

»Hanna! Daniel! Schön, dass ihr da seid«, ruft Rieke und kommt uns entgegen.

»Das wollten wir uns nicht entgehen lassen«, behaupte ich und zwinkere Daniel zu. Wir begrüßen uns mit Umarmungen und Wangenküsschen und wünschen uns frohe Weihnachten.

Martina drückt mir eine Fackel in die Hand. »Hab ich mir gedacht, dass du keine hast.«

Ich spüre, wie sich meine Augenbrauen zusammenziehen. »Woher wusstest du, dass wir kommen?«

Martina zuckt mit den Schultern. »Wusste ich ja nicht.«

Verwirrt will ich etwas entgegnen, da setzt sich die Gruppe bereits in Bewegung und ich schlucke die Frage herunter, die mir eben noch auf der Zunge lag. Die Fackeln tauchen den Weg in stimmungsvolles Licht. Gedämpfte Gespräche hallen zwischen den Bäumen wider, und jemand stimmt *O, du fröhliche* an.

Im Unterholz raschelt es. Vielleicht eine Feldmaus, die sich vor den unerwarteten Wanderern versteckt.

Daniel hält meine Hand und selbst durch den Stoff der Handschuhe spüre ich seine Wärme deutlich. Ein glückliches Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus und ich wünschte, dieser Augenblick könnte für immer bleiben, dass der Alltag ein wenig länger auf uns wartet.

Bald erreichen wir den See. Am Ufer flackert ein einladendes Feuer. Es gibt Glühwein, Früchtepunsch und Stockbrot. Daniel holt uns allen Punsch und ich plaudere mit meinen Freundinnen, die sich über die neuesten Entwicklungen in Sachen Liebe mit mir freuen.

»Nun erzähl, wie war es denn?«, raunt Rieke.

»Was meinst du?«, frage ich scheinheilig.

»Das weißt du genau. Euer Weihnachten und seine Ex. Ist sie wirklich so ein Biest?«

»Hm«, mache ich und lege die Worte zurecht. »Ich glaube, beide haben Fehler gemacht ...«

»Warum so diplomatisch? Wer ist nun der Arsch von beiden?«, unterbricht mich Martina und Rieke verpasst ihr einen Stoß mit dem Ellenbogen. »Au!«, empört sich Martina und reibt über ihren Rippenbogen.

»Ich habe mich mit Laura unterhalten. Sie wollte niemals Kinder und war dann wohl überfordert. Vermutlich ist alles viel verzwickter, als es sich im Moment für mich darstellt, aber Daniel hat eingelenkt und Max ist heute bei ihr.«

»Hier? In Winterlichtern?«, fragt Rieke.

»Ja. Sie hat ein Hotelzimmer, aber gestern Abend war sie bei uns und ...« Ich grinse breit und vollführe einen kleinen Hüpf.

»Was denn?«, fragen meine Freundinnen beinahe gleichzeitig und sehen mich mit großen Augen an. »Sag schon!«

»Sie hat ihre Verbindungen spielen lassen. Jetzt habe ich gleich zwei Galerien, die mich wollen. Einmal in London ...« Ich beobachte, wie Martina scharf die Luft einzieht. »Und Daniel hat mir eine zweite Galerie in Frankfurt organisiert.«

Rieke klatscht begeistert in die Hände. »Aber das ist ja fantastisch!«

»Und was ist mit deiner Blockade?«, hakt Martina skeptisch nach. »Ist ja nett, wenn die dich wollen, aber ohne Bilder?«

Mein Grinsen wird noch breiter und Hitze breitet sich auf meinen Wangen aus. »Ich habe das großartige Gefühl, dass auch das inzwischen Geschichte ist.«

Rieke fällt mir um den Hals. »Das sind einfach wunderbare Neuigkeiten«, sagt sie und als sie sich löst, sehe ich Daniel, der mit dampfenden Bechern auf uns zu kommt. Bei seinem Anblick schlägt mein Herz gleich schneller und das vertraute Kribbeln stellt sich in meinem Bauch ein.

»Bitteschön.« Daniel gibt jeder von uns eine Tasse. Der süße Duft von Zimt und Orangen liegt in der Luft und Martina lenkt das Gespräch auf unverfänglichere Themen.

Dankbar lächle ich sie an und genieße die wohltuende Wärme des heißen Getränkes, koste die Süße, die sich rasch in meinem Mund ausbreitet.

»Ich hole mir ein Stockbrot«, sagt Martina nach einer Weile. »Kommt ihr mit?«

»Für mich nicht«, antworte ich und lehne mich an Daniel.

»Danke«, lehnt auch er ab.

»Also ich komme mit«, erwidert Rieke und schließt sich ihr an. »Das habe ich schon ewig nicht mehr gemacht.«

»Ich glaube, wir stören hier nur ...«, höre ich Martina kichern, während sie sich entfernen. Der Rest verliert sich in der Winternacht, überlagert von den fröhlichen Gesprächen um uns herum. Ein kaum hörbares Lachen kommt über meine Lippen – eher ein Ausatmen als ein wirkliches Lachen. Ich blicke in die Flammen und beobachte den Funkenflug, der zusammen mit dem Rauch in den Himmel aufsteigt, um sich dort mit den glitzernden Sternen zu vereinen. Mir wird bewusst, wie klein und unbedeutend wir sind, wie vergänglich alles ist, und werde ungewohnt sentimental.

Ein leises Bimmeln reißt mich aus meinen Gedanken. Ich drehe mich um und entdecke ihn – den älteren Herrn, der uns vor ein paar Tagen auf dem See erwischt hat. Er trägt die Nikolausmütze und an deren Spitze baumelt tatsächlich ein kleines Glöckchen, das bei jeder seiner Bewegungen klingelt. Ich stoße Daniel leicht in die Seite.

»Da ist er«, raune ich ihm zu und deute mit dem Kinn in die Richtung des Mannes.

Daniel nickt. »Das Glöckchen haben wir uns also nicht eingebildet.«

Wir tauschen vielsagende Blicke und können uns das Grinsen nicht verkneifen.

Der Mann scheint es zu bemerken und kommt näher. »Na, ihr beiden, gefällt euch die Lichtwanderung?« Seine Augen leuchten verschmitzt unter der Nikolausmütze hervor.

»Sehr sogar«, antworte ich hastig. »Und ich mag Ihre Mütze.«

Er lacht herzlich. »Die hat mir meine Frau vor vielen Jahren gemacht. Und ich kann einfach nicht anders, als sie jedes Jahr wieder herauszuholen.«

Daniel wirft mir einen amüsierten Blick zu.

»In meinem Alter muss man eben alles ein bisschen aufpeppen, damit man überhaupt noch auffällt.« Mit einem letzten Augenzwinkern schlendert der Mann weiter, das Glöckchen bimmelt leise in der Dunkelheit.

»Denkst du, er ist wirklich der Weihnachtsmann?«, frage ich Daniel scherzhaft.

»Wenn ja, dann haben wir wohl den Jackpot gezogen. Ein echter Weihnachtsmann mit Glöckchen und allem Drum und Dran«, antwortet er und legt einen Arm um meine Schultern.

Ich lehne mich an ihn und lächle. »Weißt du, Daniel, vielleicht habe ich ja wirklich mein Weihnachtswunder gefunden.«

»Ich hoffe es«, sagt er leise und drückt mich ein wenig fester an sich. So stehen wir da, eingehüllt in die Wärme des Feuers, inmitten von Freunden und Nachbarn, während die Nacht um uns herum immer dunkler wird.

Du möchtest weiterlesen?

Dann empfehle ich dir Winterküsse und Leinwandträume.



Job, Haushalt und Kind – alles nicht so einfach, denkt der alleinerziehende Daniel. Die Weihnachtsferien im verschneiten Schwarzwald versprechen eine willkommene Auszeit. Dort begegnet er Hanna, die nach einem Skandal Zuflucht in den Bergen gesucht hat. Über Nacht findet sich Hanna im turbulenten Alltag der beiden wieder. Schon bald knistert es nicht nur im Kamin. Doch welches Geheimnis verbirgt sie, und was hat es mit dem Porträt der alten Dame auf sich? Für Hanna stellt sich bald nur noch eine Frage:

„Sollte Daniel mein Weihnachtsgeschenk sein, besteht es aus ziemlich vielen Päckchen. Ob ich dem überhaupt gewachsen bin? Es ist kompliziert, und ich frage mich, ob ich mich bei dem Versuch, die vielen Päckchen auspacken, nicht hoffnungslos in Glanzpapier und bunten Bändern verwickeln werde?“

Eine weihnachtliche Liebesgeschichte – wärmend wie eine Tasse heißer Kakao und verführerisch wie Plätzchen mit Zuckerguss.

Erhältlich als E-Book und Taschenbuch.

Impressum

Kassia L. Hill
vertreten durch
Saskia Lutzenberger
Montlouisring 4
77767 Appenweier

www.kassia-l-hill.de